Vor dem Gewitter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 43

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642970

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor dem Gewitter.

Der englische Bergarbeiterstreik, der von den Führern verschoben wurde, ist von den Massen entfesselt worden. Am Parteitag in Halle haben sich die deutschen unabhängigen Sozialdemokraten in zwei Parteien zerspalten, von denen die stärkere Linke an den sofortigen Ausbruch der Revolution glaubt, mithin darauf hinarbeiten wird. Die Genferkonferenz, von Lloyd George kategorisch gefordert und von Millerand kategorisch abgelehnt, findet nicht statt; die Unterhandlungen mit den Deutschen sind also auf Sitzungen der Wiedergutmachungskommission beschränkt; der deutsche Hurrapatriotismus, der nur auf die gute Stunde wartet, hat wieder ein Argument mehr für die Berechtigung der Rache. Im besetzten Gebiet aber sammeln die Franzosen Armeen, um für alle Fälle den Sprung ins Ruhrgebiet wagen zu können. Wir stehen vor dem Ausbruch eines europäischen Gewitters, dessen Blitze, wenn nicht gnädige Winde seine Drohungen verwehen, an vielen Orten zünden werden.

In England schienen die Führer eine von Seiten der Arbeitgeber vorgeschlagene Lohnänderung bei den Massen durchsetzen zu können. Die öffentliche Meinung, die Regierung und alle Vernünftigen hießen jene Vorschläge gut, bedeuteten sie doch in Wahrheit eine Systemsänderung von außerordentlicher Tragweite. Man wollte nämlich Lohnerhöhungen zugestehen, sie jedoch von einer Mehrproduktion abhängig machen. Wer auch der Urheber des Gedankens war, er brachte doch das Prinzip der Interessierung ins Lohnsystem. Nicht bloß mehr ausgehaltene Stunden, sondern effektive Leistungen sollten bezahlt werden.

Aber die Arbeiter haben ihre Gegenargumente. Sie können einem solchen System zustimmen, zweifellos. Aber sie wissen, daß mit jeder mehr geförderten Tonne Kohle zwar ihr Lohn steigen würde, aber nicht nur der Lohn, sondern in noch stärkerem Maße die Dividenden der Kohlenaktionäre und die ordentlichen Zinse. Das heißt, sie haben das tief verwurzelte Gefühl, ihre Mehrarbeit werde nur verstärkte Ausbeutung bringen, und aus altem Haß wehren sie sich gegen die Akkordlöhne. Wenn die Gruben nicht dividendenziehenden Konsortien, sondern der Allgemeinheit gehören würden, dann könnten sie, die Bergleute, die Lohnerfüllung von der Leistung abhängig machen, vorher nicht.

Nun will es das Unglück, daß die Führer der Arbeiter, alte Gewerkschafter und in den Wegen der alten Taktik groß geworden, diese Forderungen nicht zum Ausgangspunkt ihres Kampfes machten, sondern dem Staate einfach die Sozialisierung samt den Risiken aufbürden wollten, statt daß sie die Verantwortung für Mehrförderung auf ihre Schultern nahmen, und, als die Regierung auf solche Zumutungen nicht einging, nach alter Weise verhandelten und einen Kompromiß vorschlugen, der freilich Besitzern, Allgemeinheit und Arbeitern genützt hätte, aber den Arbeitern am wenigsten; darauf ist der Streik zurückzuführen. Er ist zum Scheitern verurteilt, weil die gesamte Oeffentlichkeit in der Sozialisierung nichts als einen großartigen Ausbeutungsversuch von seiten der Miner sieht.

Charakteristisch an der Bewegung ist wieder die Unzulänglichkeit der Führer, besonders des obersten unter ihnen: Smillies. Gleich wie in Italien versteifen sich die Herren auf die so furchtbar veralteten Methoden der Verstaatlichung und Bürokratisierung, scheitern wie gewöhnlich an Widerständen, die vorauszusehen sind, und werden nachher, sobald sie die Bewegung zügeln wollen, zur Seite geschoben. Die Miner sind denn auch zur Aktion ohne Führer geschritten, haben in wilden Streiks dem Generalstreik vorgegriffen und erst am letzten Montag mit dem durchgreifenden Landesausstand eingesetzt. Eine Million Mann feiern; aber schon ist die zweite Million zum Feiern gezwungen; Tausende von Fabriken schlossen gleich nach Ausbruch. Die Bewegung, lange zurückgedämmt, wird in ungeahntem Ausmaß das ganze Reich erfassen, und das Ende ist nicht abzusehen. Die Regierung hält Truppen bereit. Anhänger Moskaus fischen schon im Trüben. Die alten Führer der Massen sind passiv.

Und hier nun setzt das Unberechenbare ein. Lloyd George ist nicht Giolitti. Das englische Militär ist nicht das unzuverlässige italienische. Das englische Wesen nicht das bewegliche, anpassungsfähige des Südens. Trotzdem könnte der Ausweg eintreten, daß plötzlich eine anarchistische Aktion die bisherige große gewerkschaftliche ablöst, neue Postulate bringt und auf Lösungen ähnlich der italienischen dringt: Also Arbeiterkontrolle, Verantwortlichkeit der Arbeiter, Teilung des Gewinnes aus der Mehrarbeit mit Bevorzugung der Arbeitenden.

Im Rahmen der englischen Politik ist dieser Streik, wenn er, wie gesagt, versanden soll in den alten, aussichtslosen Kämpfen um Lohn oder Sozialisierung prinzipienwidrig. Er geht gegen den englischen Staat und seine Interessen, an denen das Wohl des ganzen Arbeiter-Englands hängt. Er schafft für Moskau, welches Englands koloniale Grundlagen zu revolutionieren sucht. Er muß also, ob er Erfolg hat oder nicht — immer abgesehen von den angedeuteten neuen Wegen, von den Minern selber widerrufen werden, früher oder später. In diesem Sinn ist Asquiths bedauernde Warnung zu verstehen: „Ich war immer Freund der Bergarbeiter, aber ich bedaure, daß sie so wenig Vernunft und Patriotismus aufbrachten."

Auf die englische Aktion schauen die Moskauer vornehmlich, wenn sie den sofortigen Ausbruch der Weltrevolution annehmen. Auf diese Aktion schaute Zinowiew, der Sovietabgeordnete am Parteitag der Unabhängigen in Halle, der dort mit seinen Reden die von seinem Anhang längst gelegte Mine zum Platzen brachte. Schon seit Beginn der Revolution zeigte die Linke der Unabhängigen Tendenzen kommunistischer Unbedingtheit und sympathisierte stets mit Moskau. Mit dem rechten Flügel verband sie nur die Ablehnung der Landesverteidigung, des Imperialismus und der Regierungskompromisse. Der Sozialpatriotismus Scheidemann-Noskes war beiden gleich verhaßt. Dagegen sehen die bedeutenden Köpfe der Rechten, nebenbei gesagt, der Partei überhaupt, in der Frage nach der Revolutionsreife Deutschlands viel klarer. Sie wußten zu gut, wie stark noch der Anhang der Rechten, die Anbeter Ludendorffs seien. Sie mißtrauten unbedingt den Arbeitern hinter den Mehrheitlern.

Als die 21 Moskaubedingungen eintrafen, schlugen sich beide Flügel in zahllosen Versammlungen über Annahme oder Ablehnung herum, aber nirgends kam es deutlich zum Ausdruck, wie sehr beide im Grunde für die Moskauerrichtlinien seien, und daß beide nur die Frage der Möglichkeit trenne. Da erschien in Halle Zinowiew, der unbedingte Fanatiker mit dem sanften, kühlen Gesicht und der eintönigen, schneidenden Stimme. Sein Urteil lautete ganz einfach: Moskau wird über die 21 Punkte verhandeln, denn sie sind nebensächlich. Die Hauptsache ist der Streit, ob die Partei der Ansicht ist, die Revolution werde sofort oder viel später ausbrechen. Wer das erste glaubt, wird sich den 21 Bedingungen selbstverständlich fügen. Diejenigen, die das nicht tun, leben eben in veralteten Ansichten. Sie hangen an der alten Gewerkschaftstaktik, und eben diese Gewerkschaften sind es, die für die Revolution gefährlicher sind als die „Orgesch", die Bürgerwehrorganisation des Major Escherich.

Ja, Zinowiew hatte recht: Die Gewerkschaften leiden unter veralteten Kampfansichten. Sie haben die neuen, offenen Probleme nicht erfaßt. Aber es fragt sich sehr, ob Zinowiew und die Seinen den Problemen nicht noch ferner stehen. Es fragt sich sehr, ob die Revolutionierung der Kolonien, die Verstaatlichung und Bürokratisierung, die so sehr dem überdemokratischen Rätesystem widersprechen, und um deretwillen man das europäische Gewitter entfesseln will, den Notwendigkeiten Westeuropas entsprechen und uns weiterführen werden! Viel eher hinein ins rettungslose Dunkel. -kh-